

# **OLDENBURGISCHE GESCHICHTE**

Von

**GUSTAV RÜTHNING**

BAND 2.

VIII. HERZOG PETER FRIEDRICH LUDWIG

BREMEN

1911.

...

... und der Hauptmann von Rennenkampff, zum Eintritt in die Legion gemeldet hatten.

Im April marschierten sie nach Königsberg, wohin sich auch der Herzog gegab, um ihre Formation und Bewaffnung zu beendigen. Aber trotz seiner eifrigen Bemühungen rückten alle Vorbereitungen nur langsam von der Stelle.<sup>1</sup> „In einem Augenblicke, wo die Pflicht, folglich die Ehre, die größte Tätigkeit verlangt,“ schrieb er am 25. April erregt an den Kaiser, „tue ich alles, um aus der schmachvollen Untätigkeit herauszukommen, in der ich nun zwei Jahre zugebracht habe.“ Seine Ungeduld war gerechtfertigt; denn er stand den Ereignissen in der Heimat zu fern. In Hamburg gährte es; mehrere deutsche Männer unter Friedrich Perthes Führung entwarfen eine Adresse, worin sie den Herzog von Oldenburg aufforderten, an der Spitze einer auch nur kleinen Truppenzahl in ihrer Gegend aufzutreten; dann werde alles aufstehen und Deutschland frei sein bis zum Rhein. „Allgemein ist Hoffnung und Wunsch auf Sie, Durchlauchtigster Herzog, gerichtet, der sein Land wie keiner glücklich machte, der deutsche Art und Kunst würdigte und die Ehre rettet, indem er der Gewalt mit hoher Würde wich.“<sup>2</sup> In abgeschwächter Form, aus Besorgnis vor französischen Spähern, übermittelten Lenz<sup>3</sup> und Mentz den Inhalt der Adresse dem Herzog: „Norddeutschland erwartet schleunigst von Eurer Herzoglichen Durchlaucht einen Wink, ein Ziel, damit der gute Wille so vieler sich nicht vergreife, nichts Voreiliges oder Zweckwidriges tue.“ Der Herzog verstand die Absicht, schickte am 3. April die Mitteilung an Kaiser Alexander und begleitete sie mit den Worten: „Gewohnt, Ew. Majestät nichts zu verbergen, verfehle ich nicht, diesen Brief vorzulegen. Da Ihre Truppen in Hamburg sind, so könnte man mit dem guten Willen, der sich in der Adresse kundgibt, ausführen, was das gemeinsame Interesse erfordert. Aber ohne einen Gesamtplan, der gewiß vorhanden ist, den ich aber nicht kenne, ist es unmöglich, die Einzelbestrebungen einheitlich zusammenzufassen: meine Antwort kann daher jedenfalls nur der Unkenntnis entsprechen, in der ich mich selbst befinde.“ Da England im Begriff stand, die Hand auf Ostfriesland zu legen, so war auch an eine Vereinigung der drei hanseatischen Departements zu einem Großherzogtum unter Herzog Peter Friedrich Ludwig, wie man in Bremen hoffte,<sup>4</sup> nicht zu denken.

...

...

Nach den Siegen von Vellahn und an der Göhrde schlug er (der Herzog Peter Friedrich Ludwig) unter anderem den Generalquartiermeister von Clausewitz, den berühmten Militärschriftsteller, Walmodens Generalstabschef, für den St.-Annenorden 2. Klasse, Generalmajor von Arentschild, der diesen Orden schon hatte, für den Wladimirorden 3. Klasse, den Hauptman von Rennenkampff wegen der Entschlossenheit in der Ausführung erteilter Befehle für den St.-Annenorden 3. Klasse vor.

...

Ein anderer Offizier der Legion, Major von Rennenkampff, bat den Herzog, sich für ihn um eine Anstellung im russischen Gesandtschaftsdienst zu verwenden. Sein Schreiben vom 2. Mai 1814 sticht durch Schmeicheleien von der einfach soldatischen Bitte anderer Offiziere ab, ist aber für die gedrückte Stimmung im Offizierkorps besonders deshalb bezeichnend, weil er so zu dem Chef der Legion spricht, dessen Auffassung, der seinigen verwandt, ihm nicht unbekannt geblieben sein wird: er hat sich in allen bescheidenen Erwartungen über seine Existenz in diesem Feldzuge (1814) so hart und bitter enttäuscht gefunden, daß er sich keines Jahres in seinem ganzen Leben erinnert, daß ihm so durchaus ohne die allergeringste Genugtuung verflossen ist. „Ich habe mir auch nicht den Vorwurf zu machen, wie ein ganz unerfahrener Neuling in der Welt törichte Luftschlösser gebaut zu haben; ich durfte Großes erwarten, die Täuschung liegt in einem notwendigen Zusammenhange der Umstände, die nicht vorauszusehen waren; und so füge ich mich denn, wie ich muß,

---

<sup>1</sup> Die Gebrüder bei Quistorp, S. 22 f.

<sup>2</sup> Perthes, Ch. Th., Friedrich Perthes' Leben, I, 190

<sup>3</sup> Aa. Russisch-deutsche Legion

<sup>4</sup> Servières, S. 295

obgleich mit einem Gefühl der Bitterkeit, das mir sonst fremd war.“ Er wurde Adjutant des Erbprinzen und erlangte später eine angesehene Stellung am oldenburgischen Hofe.

...

Am 5. November 1816 wurde endlich der Bundestag eröffnet. Am 25. November traf auch Erbprinz August mit seinem Adjutanten von Rennenkampff ein, um mit von Berg nach Schloß Schaumburg an der Lahn im Herzogtum Nassau, wozu auch die Herrschaft Holzappel gehörte, zu reisen und um die Hand der Prinzessin Adelheid von Anhalt-Bernburg-Schaumburg zu werben.

...

Starklofs politische Richtung machte ihn zu einem Verehrer des Freiherrn vom Stein, dessen große nationale Politik auf dem Wiener Kongreß seinen Idealen entsprach. Daß ein Mann von so liberaler Weltanschauung unter dem alten Herzoge keinerlei Anfechtungen ausgesetzt war, versteht sich ganz von selbst. Der Herzog führte ohne Landtag ein gutes Regiment, worin für eine Gesinnungsverfolgung keine Raum war. Zu Alexander von Rennenkampff, dem Adjutanten des Erbprinzen, in ein freundschaftliches Verhältnis zu treten, war nicht so leicht. Denn so empfindungsvoll, wie er sich in seinen Schriften gab, war er in Wirklichkeit nicht.

...

... durch seine ganze Regierung begleitete ihn der Rat des Kammerherrn Alexander von Rennenkampff, der vielleicht einflußreicher war, als man bisher angenommen hat.

... „Um die Todesanzeige (Herzog Peter Friedrich Ludwigs) zu überbringen, ging Beaulieu Marconnay nach Rußland, .... Rennenkampff reiste nach Kopenhagen, Baron Grote nach Berlin.“<sup>5</sup>

---

<sup>5</sup> Gustav Rüthing: Oldenburgische Geschichte, Band 2, Bremen 1911, Seite 518